



Keine Manieren: Eine Akteurin aus der Lehrerguppe zeigt, was dem Struwwelpeter heute so alles einfallen würde.



Gut aufgehoben: Zwei Schüler aus der Gruppe der Rats-Gymnasias ten in einer der hart erarbeiteten Szenen.



Tanzen macht Spaß: Chef-Choreograf Gregor Zöllig spart beim Aufwärmen nicht mit Slapstick-Einlagen. Aber dann geht es ans Eingemachte.

Die Mitwirkenden

■ Fünf Gruppen gestalten den Tanzabend „Zeitsprung – Der Struwwelpeter tanzt“:

◆ 28 Mädchen und Jungen einer 5. Klasse der Gesamtschule Stieghorst (Leitung: Brigitte Uray, Dirk Kazmierczak)

◆ Männer ab 55 Jahren und männliche Jugendliche vom Jugendhilfeprojekt „Die Brücke“ (Leitung: Gunther Möllmann, Tiago Manquinho)

◆ Kinder der Bosse-Realschule (Leitung: Dagmar Bock, Miranda Hania)

◆ Mädchen und Jungen des Ratsgymnasiums mit ihren Müttern (Leitung: Anna Eriksson, Oded Bein)

◆ Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Schulen in Ostwestfalen-Lippe (Leitung: Gianni Cuccaro, Kristin Mente, Simon Wiersma)



Wehrhaft: Da lässt die Tänzerin einfach die Hosenträger zurück-schnappen. Die zwei sind Schüler der Gesamtschule Stieghorst.



So macht ihr's: Die Profi-Tänzer Dirk Kazmierczak und Brigitte Uray mit letzten Hinweisen vor der Präsentation ihrer Gruppe.



Kopfhoch: Männer und Jugendliche deuten die „Struwwelpeter“-Figur Hans-guck-in-die-Luft.

Dem Zauber auf der Spur

Das Bielefelder Tanztheater probt mit 100 Laien „Zeitsprung – Der Struwwelpeter tanzt“

VON HEIKE KRÜGER (TEXT) UND ECKART SCHÖNLAU (FOTOS)

■ Bielefeld. Zettel an den Wänden weisen den Weg. Das Stimmengewirr wird immer lauter, je näher man der Probebühne I des Stadttheaters kommt. Durch die Gänge und Windungen, über Treppen und durch schwere Feuerschutztüren erreichen Laientänzer und Gäste ihr Ziel. Nicht ohne unterwegs noch den einen oder anderen, der sich in den weitläufigen Gängen verirrt hat, auf den rechten Weg geschickt zu haben.

Es ist eine wichtige Probe, am Fronleichnamstag, für Choreografen und Akteure. Erstmals seit die zeitraubenden Proben für das diesjährige „Zeitsprung“-Projekt mit tänzerischen Laien laufen, treffen alle 100 Tänzerinnen und Tänzer zusammen, erwarten mit Spannung, wie Chef-Choreograf Gregor Zöllig es wohl fertigbringen wird, fünf eigenständige Tanzpassagen zu einem stimmigen Ganzen zu fügen.

Zöllig wirkt entspannt an diesem Vormittag, routiniert. Er verschafft sich Gehör, steigt dazu erst einmal auf einen Tisch. Von dort kann er die große, bunte Truppe überblicken. Gerade noch redeten und lachten, turnten und zappelten sie durcheinander. Jetzt hört man, auf Zölligs Kommando hin, keinen einzigen Laut mehr.

Fünf Minuten später steht er vor einer wogenden Masse: Zum Gesang des Struwwelpeter-Lieds aus der aktuellen Inszenierung raufen sich Kinder und Jugendliche, Lehrer und Mütter, Junge und Ältere die Haare, deuten die endlos langen Fingernägel an. Das Warming-up ist gelungen, die Teilnehmer haben einen ersten „Fokus“ gefunden. Jenes Maß an Konzentration und Gemeinschaftssinn, das über Erfolg oder Misserfolg einer Auf-führung entscheidet.

Nun geht es ans Eingemachte: Jede der fünf Gruppen darf zeigen, was sie in den zurückliegenden Wochen einstudiert hat. Unter der Leitung von je zwei Tänzern aus Zölligs Ensemble haben sie Stunde um Stunde ihrer Freizeit geopfert, um diesem Projekt Leben einzuhauchen. Manchem wäre dabei fast die Puste ausgegangen.

„Kratzer, blaue Flecken – alles war total ungewohnt“

So anstrengend hätte es sich Moritz Manigel (11) von der Gesamtschule Stieghorst dann doch nicht vorgestellt: „So viel üben und dann die ganzen blauen Flecken, weil wir auch das Turnerische erstmal richtig hinkriegen mussten“, berichtet er in der Pause. Inzwischen hat ihn das Tanzvirus längst gepackt, er würde gerne auch nach dem Projekt irgendwo weitertanzen.

„Eine ganz schöne Rassel-

bande war das am Anfang“, erinnert sich Choreografin Brigitte Uray an die ersten Proben mit ihrer Gruppe, den Gesamtschülern. Man habe erst einmal Regeln aufstellen müssen, damit das mit der Disziplin besser klappte. Ein Problem sei auch gewesen, dass Jungen und Mädchen große Berührungängste hatten. „Wir haben ihnen klar gemacht, dass der Körperkontakt beim Tanzen für uns Profis Alltag ist und man sich so wunderbar ohne Sprache ausdrücken kann“, schildert Tänzer Dirk Kazmierczak.

Brigitta Hüttemann tanzt ge-

meinsam mit ihrer Tochter Ellen in der Gruppe „Ratsschüler und ihre Mütter“. Sie ist begeistert von der rasanten Entwicklung der Gruppe in den wenigen Wochen des gemeinsamen Probens. „Anfangs waren alle Bewegungsabläufe völlig neu“, berichtet sie, die trotz ihrer Erfahrung mit dem orientalischen Tanz eine enorme Umstellung zu bewältigen hatte. Kratzer, blaue Flecken anfangs, doch jetzt bekomme alles immer mehr Struktur. „Es ist sehr spannend, das mitzuerleben“, schwärmt sie.

Christine Wachs (10) von der Bosseschule ist Bewegung zwar nicht fremd. Beim Cheerleading hat sie oft auch ein großes Publikum. Die Beweglichkeit und die vielen Passagen am Boden sind allerdings auch für sie eine Herausforderung.

Keine Frage, sie verlangen viel von den Akteuren, Zöllig und die anderen Köpfe des Projekts, Dramaturgin Christine Grunert, Trainerin Christine Biedermann und die Theaterpädagoginnen Martina Breinlinger und Beate Brieden. „Aber wir geben auch viel“, hatte Zöllig kürzlich in einem NW-Interview gesagt.

Eine Ahnung davon, was aus einer Idee, einem Gerüst und vielen begeisterten Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Ende werden kann, bekommt man an diesem Probenstag.

Nach jeder der fünf gezeigten Passagen tosender Applaus. Die Teilnehmer sind solidarisch, freuen sich mit den anderen

über ihre ersten Ergebnisse.

Zöllig lässt den Überschwang zu, bevor er sie schließlich alle auf der Bühne zusammenrommelt. „Das war gut“, lobt er, „aber es gibt noch viel zu tun“. „Was einfach noch fehlt“, sagt der künstlerische Leiter und macht eine Kunstpause – da wird es wieder mucksmäuschenstill im Saal – „das ist die Magie, der Zauber“.

„Ich will nichts von euch sehen, was privat ist“

Was das ist, will er ihnen jetzt zeigen: „Eure Energie will ich haben. Ich will spüren, was ihr auf die Bühne bringt“. Die Körperhaltung passt an vielen Stellen noch nicht, auch an der Einstellung muss Zöllig hier und da noch feilen: „Wenn ihr auf die Bühne geht, will ich nichts von euch sehen, was privat ist“, sorgt er einen Moment lang für erstauntes Aufhorchen, bei einigen vielleicht für Ernüchterung.

Doch die Profitänzer verstehen ihr „Geschäft“ und lassen der Kritik neue Motivation folgen. Jetzt kann es also richtig losgehen. Damit zur Premiere am Samstag alles sitzt. Damit er zu spüren ist – dieser unbeschreibliche Zauber des Tanzes, der die Menschen im prall gefüllten Theatersaal in seinen Bann ziehen wird.

◆ Die beiden Vorstellungen am Samstag, 31. Mai, und 5. Juni, 20 Uhr, sind ausverkauft. Restkarten eventuell an der Abendkasse.



Ausdrucksstark: Diese Gruppe Erwachsener interpretiert die vielen Facetten der Erziehung.